

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 24 (1934)

**Heft:** 31

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperaläubli.

(Zum Wassersportfest des Pontonier-Fahrvereins Bern.)

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr:  
„Ah, wenn doch alle Tage  
Ein Pontonierfest wär.“  
Da gäb's doch was zum lachen,  
Man sieht viel Fröhlichkeit,  
Und auch am andern Ufer  
Die Badeweiblichkeit.“

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's wohlgemut,  
Von Wasserflusprunganze  
Und Stützprung in die Flut.  
Von Rüttelglockberkarren  
Und Mattewäscherei,  
Von Warehochzeitsbetten  
Und Wareiterei.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's voll Gemüt,  
Vom „Loch-Neb-Ungelauer“  
Das durch die Wellen zieht.  
Sich schlängelt und sich windet,  
Mit Aarewellen spielt,  
Und glüschtig und gefräsig  
Nach Badenixen schielt.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's ganz entzückt,  
Weil man den Baudirektor  
Nun riesig groß erblickt.  
Er zügelt elsenauwärts  
Den Tierpark flott vorbei,  
Vorbei die Friedenstaube  
Und dann den Jüriseu.

Im Chlapperaläubli chlappert's  
Und plappert's voller Lust:  
Amtshimmel wirft sich mächtig  
Aufwiehern in die Brust.  
Es kommt auch der Zürcher Panther  
Und Stimmenwir allerlei,  
Und endlich, ganz am Schlusse  
Der — Büffel der Partei.

Chlapperaläubli.

## Öppis vom alte Monbijou-friedhof.

Es existiert nume no-ne chlyne Räschte vo  
däm alte, vertroumte, idyllische Friedhof, dä  
sich vo dr Sulgeneckstrah bis abe a d'Mühle-  
mattstrah zoge het, und das isch di grofi  
Silberpapple a d'r Kapalle- und die chlyni Pro-  
menade a dr Monbijoustrah.

Dä Friedhof also isch ises Eldorado gsi.  
D's Meitschi vom damalige Gärtner isch mit  
üs i d'Schuel g'gange und da hei mir dörfe  
mache, was mir hei welle.

Im oberschäte-n-Egge isch d's Mausoleum vo  
dr Frau vom Graf Simeon g'standane. Dä  
Herr isch e stadtbelannte Pärönlechkeit gsi;  
im Summer isch er z'Oberhofe g'wohnt, und  
im Winter het er im Bellevue a dr Inselgash  
logiert. Nes het er schüderhaft imponiert, will  
er immer e Zylinder und Händsche treit het!

Hingäge z'Mausoleum het is weniger g'salle;  
es het is immer e chly g'gramselet, we mir vor-  
vugange sy, und mir sy g'wöhnlich nume so uf  
de Fueßpiñe dure düzellet.

Uf em Friedhof het's wundervollli Versted  
g'ha, Greber mit höche Buchsyfassige, daß me

drinn versunkle isch und me-n-eim überhaupt  
nid g'sunde het und Truuresche, dere Zweige  
bis a Bode g'hanget sy, daß me wie in-e-me  
Stübeli inne het chönne bäbale, müetterle oder  
läse.

Ueli freie Namittage hei mir bi schönem  
Wätter alli dert verbracht und es herrlech  
Läbe g'föhrt.

Zunderdacht im Friedhof isch i jedem Egge  
es schteinigs Pavillon g'standane; i ein isch  
d's Gras oder z'Heu yta worde und z'andere  
isch voll Gartewärchzüg und Grümpe gsi.

Ei Tag het's i d'r Schuel g'heiz, es gäb  
isj de-n-es Reisli und zuglych müeh me-n-es  
neuis Buech ha, und das choshti grad e chly  
viel.

Dennzumal het me halt no Schuelgäld müeh  
zahl, und d'Bücher und d'Heft und was  
all's drumm und dranne g'hanget isch, het  
me no nid vergäbe überho.

Eis vo üsne Schuelkameradli, wo mir alli  
so gärn g'ha hei, will's immer öppis Lusch-  
tigs g'wüxt het und überhaupt es liebs gsi  
isch, het grofi Auge g'macht.

Es isch us-e-e chinderryhe Famile gsi und  
chunnt richtig am andere Tag i d'Schuel und  
seit: „I darf de nid a d's Reisli do, es  
choshtet z'viel, d'r Batter het g'seit, z'Buech  
müeh natürlech sy, aber für d's Reisli längis  
de nümm, die Andere syge o no da.“

Träne sy-n-ihm do und mir sy alli zäme  
g'schlage g'si. Deppis het müeh gah, ohni  
das Emmy het me sech doch e leis Reisli  
chönne dänke.

M'r hei berate und berate. Bei mir Gäld  
sammle für ihns? Ach nei, das tät ihn's ja  
no beleidige!

Da chunnt mir e glänzendi Idee! Mir  
spile Theater, d's Emmy müeh o mithälfe  
und d'r Erlös überchunnt äs. Es darf aber  
vorhär nüt dervo wüsse. D'r Gärtner im  
Monbijoufriedhof erloubt üs scho, eis vo dene  
Pavillons d'zue z'benühe.

I ha grad e schöni G'sicht g'läse g'ha,  
wo am Schluss alls tot desume lyt und du  
hei mir beschlosse, die z'dramatisiere, und Probe  
hei ag'fange. Tis isch du Costümfrag do.  
I ha uf üsem Eschtrig e Schaff g'wüxt, wo  
no alti Ballkleider vo mir Schwöschker, die  
viel elter gsi isch als i, g'hanget sy, und  
Schueh het's o g'ha, mir hei-ne mängisch us-  
gruumt, für is z'vechleide.

„Was isch das o gäng für-n-es Glöuf uf  
da Eschtrig?“, het my Muetter g'sagt, und  
da ha-n-i müeh usrüde.

„Das wott i nid ha, use-me Friedhof thea-  
terlet me nid, het me m'r z'wüsse ta, „dir  
chent bi üs deheimer spile, mit hei gnueh Platz“.

„Eh, d'Greber chöme nid so wyt hindere,“  
ha-n-i g'wöllelet, „dert unde wachst nume no  
Gras, und we m'r de mit d' Probe fertig sy,  
isch das g'mänt und mir hei e feine Platz.  
Überhaupt isch en Ufführig im Freie ganz  
öppis anders.“

Aendlech isch es du doch erloubt worde, und  
die Probe hei-n-is so in Anspruch g'nöth, daß  
es i d'r Schuel mänge Rüssel wäge Unacht-  
samkeit abg'seht het.

Mir hei-n-is uf die Ufführig schüderhaft  
g'freut, will üsi Schuelchäk mit ihrn Gründe  
hei welle do luege und d'r zu no verschproche  
hei, es Füsi meh z'zahl als d'r abg'macht  
Utrittsprys gsi isch.

D'r grof Tag isch feschtg'schellt worde, und  
mir sy ganz läch gti.

Da seit mi Muetter am Tag vorhär: „Das  
isj o dummi, jich chunnt grad morn d'Tante  
Marie vo Interlache, i mueh mit-e-re ga Kom-  
missione mache und do jich nid a eui Vor-  
sstellung do.“

Mit isch es worde, daß i ha müeh absihe.  
„Ja, hesch du o welle do luege?“ ha-n-i  
gesei und dänkt: „Das wär jich no öppis,  
wenn si alli die Buebe g'sch!“

So schlägt bi-n-i aber doch nid gsi, daß i  
derglyche ta ha, es syg m'r leid, wenn si nid  
chönn do, i ha-n-ere nume-nes Müntschi gäh  
und g'seit, es gäb's de öppen-anders Mal.

„Ja, aber de bi üs, es ha mers glych  
nüt, das Theaterle uf-em Friedhof, es schidt  
sech eisach nid.“

I bi mit der Nachricht bi mine Fründinne  
erjhine und ha g'sagt, ob öppis ihri Muetter  
o welle do? Eis het g'seit: „Mini het nid  
d'r Zyt“ und die andere hei sech überhaupt  
nid drum g'kümmerset, so daß üsi Prögeler  
sicher gsi sj.

Si hätte-n-is am Aend no z'verschprochene  
Füsi abg'schränzt, wenn's nid guet use do  
wär!

Die Ufführing isch du glänzend verloufe,  
und wo mir alli tot desume gläge sy, hei me  
d'r Vorhang mängisch wieder müeh uszieh,  
so het das Schlachtfeld G'salle g'sunde.

Wo mir Kässchtrurz g'macht hei, sy mer  
schprachlos gsi. Es het g'längt für d's Reisli,  
für d's Buech und isch no-n-e Überschüsz da  
gsi. Mir hei ne Indianertanz usg'süehrt vor  
Freud.

Tis het's g'heiz, das Gäld dem Emmy  
use-n-e nätti Art z'überreiche, und nach langem  
Berate sy mer rätiig worde, m'r welles um-  
wächse; denn alli die Füsi, Zähni und Zwänzi  
hätte doch e lei Gattig g'macht.

Mir hei no ne Drude Chocolat kaufst, will  
mit doch so viel Gäld gha hei, 's dert dry  
versorget, e schöne Lätzch drum ta und 's  
üsem lieben Emmy so überreicht.

Wo-n-es du vor lutter Rühring und Dank-  
barkeit het asah briegge, hei mir ihm gleit,  
es syg e dumme Toggel, da gäb's doch mit  
z'pläare, und ob der fründliche Schuelchprach  
isch es wieder fröhlich worde und het d'r Hoch-  
schland g'macht, eini vo syne Schpezialität.

Ell v.

## Humor.

Krankheitsursache. Arzt: „Sie ha-  
ben augencheinlich ein gastrisches Fieber, lieber  
Lehmann; Sie müssen zu Bett. Wie kommen  
Sie nur eigentlich dazu?“

Lehmann: „Ja, sehen's, 's war halt so:  
mir hat von einem Schweinebraten träumt,  
den hab' i ganz allein aufgesessen und weiß  
der Teufel, das Schweinesleisch muß nit ganz  
frisch gewese sein, denn wie i aufwach' bin i  
zum Sterbe elend!“